

KOMPAKT

Peter Weiss

FILMPROJEKT Am Sonntag, 7. Juli, 17 Uhr, läuft im Amerikahaus, Karolinenplatz 3, die Verfilmung des Theaterstücks *Die Ermittlung* von Peter Weiss. Der Dramatiker hatte den ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess von 1963 bis 1965 mit den Mitteln des dokumentarischen Theaters bearbeitet. Sein *Oratorium in 11 Gesängen* wurde im Oktober 1965 an Theatern in West- und Ostdeutschland uraufgeführt. Dieser Stoff wurde nun in ein kammer-spielartiges Filmprojekt (240 Minuten) von Rolf Peter Kahl transformiert (2024). Es wirken deutsche Filmgrößen wie Rainer Bock, Clemens Schick und Christiane Paul mit. Weitere Informationen unter www.filmfest-muenchen.de *ikg*

Solidarität

KUNDGEBUNG Mittwoch, der 10. Juli, steht unter dem »Zeichen der Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft und dem Staat Israel«. Um 18 Uhr gibt es unter dem Motto »Gegen Hass und für ein Miteinander in Sicherheit und Freiheit« eine Solidaritätsveranstaltung am Jakobsplatz. Diese wird eröffnet von Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Des Weiteren haben zugesagt: Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, die israelische Generalkonsulin Talya Lador-Fresher, Dominik Krause, Zweiter Bürgermeister der Landeshauptstadt München, und Martin Hagen, Landesvorsitzender der FDP Bayern. Ferner sprechen die Stadträtin Micky Wengatz (SPD), Vorsitzende von »München ist bunt«, der Kabarettist und Autor Christian Springer sowie der Publizist und Sprecher der israelischen Armee, Arye Sharuz Shalica. *ikg*

Fußball

AUSSTELLUNG I Anlässlich der Fußball-Europameisterschaft 2024 ist noch bis 12. Juli im Gesprächsraum der Evangelischen Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau die Ausstellung *Kicker, Kämpfer, Legenden. Juden im Deutschen Fußball* zu besichtigen. Jüdische Fußballer, Trainer, Funktionäre und Journalisten machten den Fußball einst in Deutschland populär. Sie wurden umjubelt, galten als Vorbilder im Sinne des Fairplays. 1933 wurden ihre erfolgreichen Karrieren schlagartig beendet. In der NS-Diktatur wurden jüdische Sportbegeisterte aller Sparten aus ihren Vereinen ausgeschlossen und verfolgt. Die Ausstellung ruft dieses Kapitel deutscher Fußballgeschichte in Erinnerung: von Montag bis Sonntag 10 bis 16 Uhr, Alte Römerstraße 87. Und schon am 14. Juli startet das nächste Projekt »Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus«. *ikg*

Adolf Eichmann

AUSSTELLUNG II Die Ausstellung *Operation Finale – Die Ergreifung und der Prozess von Adolf Eichmann* unter dem Motto »How to catch a Nazi« im Ägyptischen Museum, Gabelsbergerstraße 35, ist nur noch bis 4. August zu besichtigen. Zu sehen ist, wie der israelische Geheimdienst Mossad und der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer 1960 einen der berichtigtesten Nationalsozialisten und Schreibtischtäter in Argentinien aufspürten und nach Israel überführten. Dort wurde Eichmann der Prozess gemacht. Die Multimedia-Ausstellung wird durch Module zur Entstehung ergänzt. Sie ist dienstags von 10 bis 20 Uhr und mittwochs bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. *ikg*

Spuren

SPAZIERGANG »Mifgasch Chawerim« lädt nach einem höchst erfolgreichen Einstieg am Montag, 15. Juli, 14 Uhr, zum »Spaziergang Teil 2: Auf neuen Spuren durch das Jüdische München« mit Chaim Frank ein. Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl ist Voranmeldung erbeten unter seniorentreff@zsr-m.de oder telefonisch (089/38173-651) bei Talya Presser. Treffpunkt und weitere Informationen werden dann mitgeteilt. *ikg*

Abenteuer Zukunft

SCHULE Das Helene-Habermann-Gymnasium verabschiedet den ersten Abiturjahrgang

VON LUIS GRUHLER

Mit einem historischen Rückblick begann Oberrabbiner Pinchas Goldschmidt, der Präsident der Europäischen Rabbinerkonferenz, seine Rede vor den versammelten Gästen – den Abiturienten, Schülerinnen und Schülern, dem Kollegium des Helene-Habermann-Gymnasiums, Verwandten und Bekannten. Vor 35 Jahren war er nach Moskau gezogen, nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs musste er 2022 von dort emigrieren. Am Anfang seiner Tätigkeit hatte ihm einst der rumänische Oberrabbiner Moshe Rosen geraten: »Das Wichtigste, was für eine jüdische Gemeinde erbracht werden kann, ist der Aufbau einer jüdischen Schule.« Die jüdische Schule bilde die Grundlage der Gemeinde und stärke ihren Zusammenhalt. Mit dem Helene-Habermann-Gymnasium sei es Charlotte Knobloch, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, gelungen, diese Vision zu verwirklichen. Mit Nachdruck in der Stimme unterstrich Rabbiner Goldschmidt diese Leistung.

Nun, acht Jahre nach der Gründung und bald vier Jahre nach dem Umzug in das neue Gebäude im Fasangarten, sei die Schule mit den ersten Absolventen ein »richtiges Gymnasium« geworden, so die IKG-Präsidentin in ihrer Ansprache. Das sei ein historisches Moment. Die Vorgängereinrichtung, das 1946 eröffnete Hebräische Gymnasium in der Möhlstraße, war schon 1951 wieder geschlossen worden. Nun aber konnte Charlotte Knobloch unter großem Applaus verkünden: »Jetzt ist es so weit: Wir feiern den ersten Abiturjahrgang!«

VORBILD Die Namen der sieben Abiturientinnen und Abiturienten verlas sie vor der ganzen Festversammlung und gratulierte im Namen des Vorstands sowie der gesamten Kultusgemeinde: Marc Alter, Max Ehrlich, Victor Kuglmeier, Michelle Linke, Christian Linke, Hannah Margolis und Liel Millward. Auf sie warteten jetzt die Möglichkeiten des Studiums und der Berufswelt: »Ihr habt mit eurem Streben, eurer Neugier, eurer Disziplin und eurem Fleiß das wahr gemacht, was wir für euch erträumt haben. Aber nicht um unsere Träume geht es, sondern um eure! Euch steht die Welt offen, auch wenn uns vieles derzeit mit Sorgen erfüllt.« Sie seien die Pioniere des Helene-Habermann-Gymnasiums und könnten sich selbst das beste Vorbild dafür sein, dass sie das schaffen können, was sie sich vornehmen.

Nach der Begrüßung der Ehrengäste – unter ihnen Zentralratspräsident Josef Schuster, die israelische Vizekonsulin Kasa Bainesai-Harbor und Ludwig Spaenle, der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe – versäumte es Charlotte Knobloch nicht, zwei entscheidende Mitverantwortliche für den Aufbau des Gymnasiums zu würdigen: Eugen Alter, Vorstandsmitglied der IKG, und Schulleiterin Miriam Geldmacher waren von Anfang an aktiv dabei.

»Mit aller Kraft und unglaublicher Beharrlichkeit hat sich Eugen Alter für dieses Projekt eingesetzt – zuerst im Elternbeirat der Sinai-Grundschule und bald auch im Vorstand. Dort leitet er die Kommission für das Gymnasium.« Knobloch konnte Alter gleich doppelt gratulieren, denn er war nicht nur als Vorstand, sondern auch als stolzer Vater des Absolventen Marc Alter zur Feier gekommen. Schulleiterin Miriam Geldmacher und dem Kollegium attestierte sie exzellente fachliche Kompetenz, vor allem aber einen »geradezu eisernen Willen, dieses jüdische Gymnasium allen Widrigkeiten zum Trotz gelingen zu lassen.«

APPLAUS Eröffnet hatte den Abend der Zehntklässler Elmar Mishiev, der sich unter tosendem Applaus seiner Mitschüler an den Flügel setzte. Er präsentierte Variationen über die von Klaus Badelt und Hans Zimmer komponierte Filmmusik »He's a Pirate«. Zu diesem Stück war schon acht Jahre zuvor bei der Eröffnungsfeier des Gymnasiums getanzt worden, und Mishiev bewies nun mit seinen Variationen über



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch bei der feierlichen Verabschiedung der Abiturienten (o.); Harry Habermann gratuliert Marc Alter, der mit der Helene-Habermann-Medaille ausgezeichnet wurde (u.l.); Schulleiterin Miriam Geldmacher während ihrer Rede

die eingängige Melodie, mit den weit gespannten d-Moll-Arpeggios und schnellen Läufen sein pianistisches Können.

Sein Auftritt blieb nicht die einzige künstlerische Darbietung auf der Bühne des Hubert-Burda-Saals. Eine humorvolle szenische Lesung mit dem Titel »Damals in der Unterstufe« präsentierten die Fünftklässler Alexander Chibisov, Dora Flake, Itay Gluzman, David Izevbizua, Lea Muallem, Amely Valek, Dinara Yalalova und Felix Zabarrah. Das Bühnenbild: große rote Deutschhefte, die den Schülern als Pult dienen, an dem sie Texte aus den Anfangstagen des Gymnasiums vortrugen. So wurde ein Brief an die Gemeindepräsidentin zwecks Genehmigung eines Bienenstocks auf dem Dach verlesen und das Protokoll einer ausgiebigen Diskussion der Schüler darüber, ob das Telefonverbot im Unterricht für faire Spickzettel nicht doch unabdingbar sei.

BEDEUTUNG Die jungen Tanztalente Lilia Bolshakova und Volodymyr Sokor führten eine tänzerische Interpretation der Corona-Krisenzeit auf. Während auf der Leinwand Bilder aus Tagen zu sehen waren, als auch am Helene-Habermann-Gymnasium mit Online-Unterricht »Social Distancing« gewahrt werden musste, zeigten die beiden, welche Bedeutung gerade der körperlichen Bewegung auch damals zugekommen wäre.

Den humoristischen Faden der Darbietungen nahm Eugen Alter in seiner Ansprache auf. Für jeden Studienwunsch der Schüler hatte er eine treffende Pointe parat. Die Messlatte war klar: In zehn Jahren wäre ein Nobelpreis in Wirtschaftswissenschaften wünschenswert, eine neue Star-

anwältin stünde schon in den Startlöchern und ebenso zwei Psychologinnen, die für ihre therapeutischen Künste gebraucht würden. Auch für seinen eigenen Sohn hielt er die Erwartungen angemessen niedrig: »Du sollst in Ruhe Physik studieren. Promoviere in Ruhe. Habilitiere in Ruhe. Kein Stress! Aber wir sind uns doch alle einig, dass es höchste Zeit ist, dass die TU München einen jüdischen Physikprofessor bekommen soll, oder?«

ANSPRACHE Auch Miriam Geldmacher nutzte ihre Ansprache, um sich persönlich an die Absolventen zu wenden, die sie als Lehrerin lange begleitet hatte. Sie wählte dabei einen ernsten Ton und verbarg auch ihre Rührung nicht. Ausführlich ging sie auf die jeweilige Persönlichkeit ihrer Schüler ein, auf die Entwicklungen vom schüchternen Kind zur lebhaften Erwachsenen, auf die poetischen Talente, auf die Fähigkeiten auf dem Fußballplatz, auf die jungen Denker und Verantwortungsträger. »Jetzt wird unsere Schule in das Abenteuer Zukunft weitersegeln ohne ihre Gründerklasse.« Es ist das Segel, das auch im Schullogo zu sehen ist.

Harry Habermann erinnerte anschließend bei der erstmaligen Verleihung der Helene-Habermann-Medaille an seine Mutter, deren Namen das Gymnasium trägt. Sie hatte ihre Schulzeit im Alter von 13 Jahren abbrechen müssen, ihre gesamte Familie wurde in den Konzentrationslagern der Nazis ermordet. Sie selbst überlebte und blieb schließlich mit ihrem Mann in Deutschland. Von großer Bedeutung sei ihr stets gewesen, »jüdische Werte und jüdische Tradition zu leben«, erinnerte sich Harry Habermann. Auch für die Bildungs-

arbeit der Gedenkstätte Yad Vashem habe sie sich großzügig engagiert. Erstmalig konnte nun die nach ihr benannte Medaille für besondere Leistungen verliehen werden. Marc Alter durfte diese Auszeichnung in Empfang nehmen. Mit seinem Aufsatz über »Evolutionstheorie und Schöpfungsgeschichte« hatte er Schulleiterin Miriam Geldmacher überzeugt.

Ausführlich ging Miriam Geldmacher auf die jeweilige Persönlichkeit ihrer Schüler ein.

Zum Abschluss des Abends wurde es wieder heiter und emotional. Vor der Zeugnisvergabe gab es das Stimmen-Sampling »Der Endspurt zum Abitur«. In ihrem unterhaltsamen Film-Projekt hatten die Elftklässler Veronica Afrina, Flora Kanyo, Vera Shutin, Sonja Koshis und Ida Kessner Interviews mit Lehrkräften (nicht nur) über die Leistungen ihrer Schüler zusammengestellt. Einen besonderen Esprit bewiesen die Abiturientinnen und Abiturienten in ihren Reden. Insbesondere Christian Linkes amüsante Selbstironie lockerte die Stimmung vor den Danksagungen für den Lehrkörper. Den Segensgruß sprach Religionspädagoge German Djanatliev. Zum emotionalen Abschluss sang die gesamte Schüler- und Lehrerschaft unter dem Dirigat von Moderator Eitan Küppers-Levi das Lied »Or gadol«. Danach wurde, köstlich verpflegt vom Restaurant »Einstein«, noch lange gefeiert.